

# KARRIEREKOLUMNE

## Fragen der Zusammenarbeit

In einem Workshop für angehende Gruppenleitungen behandeln wir das Thema Drittmittel. Kooperationen mit der Industrie haben in der Chemie eine lange Geschichte und gelten in Deutschland kaum als anrühlich. Wenn die Forschungsfreiheit nicht zu sehr eingeschränkt wird, werten die meisten Auswahlkommissionen Industriegelder wie andere Drittmittel.

„Ich verhandel gerade mit einer Firma über eine Kooperation“, berichtet Jeff. „Ich bin mir aber überhaupt nicht sicher, ob das ethisch sauber ist“, teilt er seine Sorgen. „Welche Art von Forschung möchten Sie denn mit der Industrie betreiben?“, erkundige ich mich. „Es geht um die Weiterentwicklung eines Detektors, den die Firma in ihre Geräte einbaut“, führt er aus. Nach ein paar Rückfragen aus dem Plenum ziehen wir ein beruhigendes Fazit: Wir fanden keine ethischen Probleme in Jeffs Kooperation. Im Erfolgsfall wird eine Firma Geräte mit höherer Auflösung anbieten, was Anwender:innen freuen wird.

Gemeinsam denken wir weiter. Gibt es Forschungs Kooperationen, die moralisch komplexer sind als eine rein technische Entwicklung? „Rauchen“, wirft Rachel ein. Ihr Kommentar hat einen wahren Kern. In der Vergangenheit wurden Forschende gekauft, um Zweifel an der Schädlichkeit des Tabakrauchs, bestimmter Medikamente, von Zucker, DDT, Alkohol oder Opiaten zu säen. Das gibt es auch heute noch: Die Themen sind neu, die Taktiken dieselben. Der wissenschaftliche Konsens wird als zweifelhaft dargestellt, unnötige Studien verzögern Regelungen oder Verbote, die Probleme bei der Umstellung auf saubere Alternativen werden übertrieben.

In unserer Diskussion zeichnet sich eine Linie ab: Rein technische Entwicklungen sehen die meisten als ethisch unproblematisch an. Die akademische Wissenschaftlerin als Bewertungsinstanz hingegeben wirft Fragen auf.

Mögliche Probleme müssen also bereits vor der Zusammenarbeit angegangen werden. Kooperations- und Geheimhaltungsverträge können Wissenschaftler mit Unterstützung zusehends professionalisierter Abteilungen an den Unis prüfen: Wird ein gewünschtes Ergebnis bereits durch das Studiendesign vorgegeben? Werden die Ergebnisse selektiv verwendet, je nachdem wie die Antwort ausfällt? Und als wichtigstes: Erhält der Wissenschaftler einen Maulkorb? Wenn Sie diese Fragen im Vorfeld beantworten, sind Industriekooperationen ein interessantes Instrument, um Drittmittel zu diversifizieren.



Der promovierte Chemiker **Philipp Gramlich** ist Mitgründer von Natural Science Careers, einem Unternehmen für Karriereberatung und Soft-Skill-Seminare für Naturwissenschaftler:innen. Für die Nachrichten aus der Chemie schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit. [p.gramlich@naturalscience.careers](mailto:p.gramlich@naturalscience.careers)

Illustration: Uta Neubauer